



Erinnerung an den alten Röhrbrunnen.

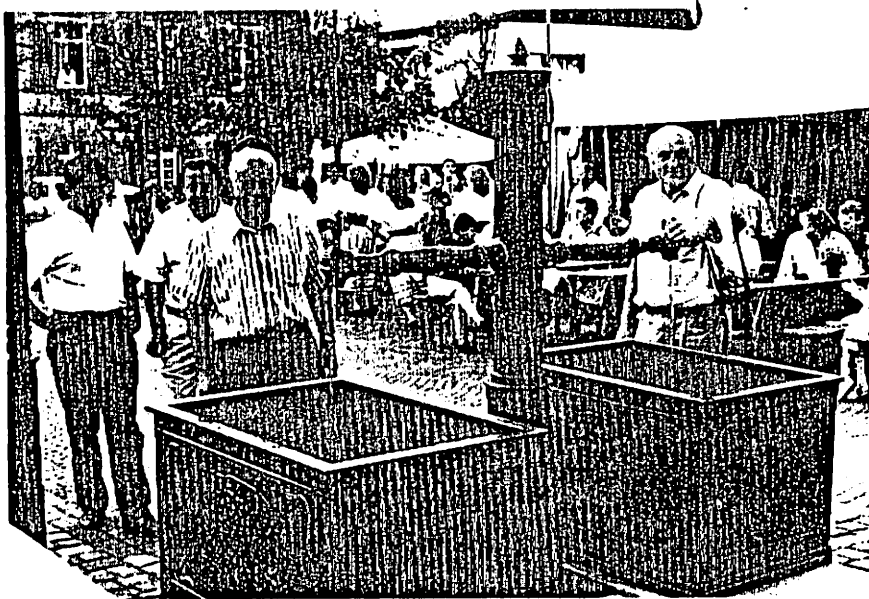
An der Einmündung der Kirchstraße in die Hauptstr. stand Er. Er wurde 1893 dort aufgestellt und war damals Mittelpunkt des Dorfes. Eine Wasserleitung gab es noch nicht, die wurde erst, oder besser gesagt schon, anschließend gebaut. Bürgermeister war zu dieser Zeit Johann Scholl. Der Brunnen überstand den 1. Weltkrieg und war in meiner Jugendzeit, in den 20er Jahren, ein idealer Spielplatz. Autos im Ort gab es noch nicht und kam eins war das eine Sehenswürdigkeit. Die Straßen um den Brunnen waren schon gepflastert und daher gut zum Spielen. Spiele waren: "dennsele" (Kreisel mit Peitsche), "raafele" (Eisenreifen rollen und nachlaufen), "Klickensches" (Spiele mit Klicke, Murmeln), "hichele" (auf einem Bein in aufgezeichnete Felder hüpfen, Stelzen laufen, Seilhüpfen, Ballspielen u.s.w.). Die kleine Anhöhe zum "Rothes" (braucht keine Übersetzung) war besonders beliebt wenn Schnee lag, den es im Winter immer gab. Mit dem "Eisehaschte" (eine Art Schlitten) konnte man herunter rutschen. Alle diese Spielgeräte konnte man im Ort kaufen oder machen lassen. Es gab 4 Geschäfte und ca. 30 Handwerksbetriebe. Samstags, besonders vor Feiertagen oder Kerb, haben die Kinder die Bäckereien belagert. Wir saßen rund um den Röhrbrunnen und warteten auf die Kuchen die morgens

zum Backen in's "Balze" (Bäckerei Balz) getragen wurden. Elektrische Backöfen gab es noch nicht, es war auch nicht möglich 5 bis 10 Kuchen im Kohlenherd zu backen. Der Backlohn beim Bäcker: 5 oder 10 Pfennig je nach Kuchen. Damit man auch die eigenen Kuchen fand, waren die, oft berufsbezogen, gekennzeichnet Mein Großvater, der "Wonne" (Wagnermeister Peter Schmidt) hatte einen Hobelspan als Zeichen. Die Gasthäuser hatten Streifen von Spielkarten. Dann gab es noch ein oder mehrere Strohhalm, Rebhölzchen, Eierschalen, Papierstreifen, bunt oder mit Stempel. Zum Teil waren auch mit einem Körner die Anfangsbuchstaben in den Boden geschlagen.

Vieles änderte sich anfangs der 30er Jahre. Das "Jungvolk" wurde gegründet. Nun gab es Heimabende, Geländespiele u.s.w. Wenn der "Führer" am Radio redete waren wir auch am Röhrenbrunnen oder "Roths". Aber dann standen wir in Reih und Glied und nach der stundenlangen Rede, beim Singen der sogenannten Nationalhymnen, brach uns fast der Arm ab, der immer ausgestreckt sein mußte. 1939 wurde ich Soldat. Nach dem Krieg war der Brunnen verschwunden. Warum? Ich weiß es nicht. War er ein Verkehrshindernis oder wurde sein Metall für Kanonen gebraucht? Lebte er noch, was könnte er erzählen.

Der Neue steht nun auf dem Donkplatz und wartete auf neue Geschichten und Erlebnisse.

Peter Rudolph



Der "Neue" bei der Einweihung
mit seinen Schöpfern

Die Rede des 1. Vorsitzenden der Heimatfreunde:

Wir weihen heute in Aspisheim
einen neuen Brunnen ein

Wißt Ihr wo er steht
an der Weed!!

Am Enkeln Creutz befanden sich 6 Parzellen als Klauer. Dieser Flurname ist ausgegangen. Heinz Koch bringt ihn in seiner Beschreibung der Aspischeimer Flurnamen mit der heutigen Engelsingewann in Verbindung, im Gegensatz zu dem Bereich Am Engel, üblicherweise als Engewäldche bezeichnet. Annehmbar wäre auch, daß dort ein Kreuz stand, entweder als Wege- und Richtungskreuz oder mit kirchlichem Charakter. 1772 gibt es eine Bezeichnung Engel Creutz. Koch gibt noch den Hinweis der Ableitung von angulus = Winkel und verweist auf die Form der Triangel.

Pächter der Klauer am Enkeln Creutz waren Peter Hiel jr., Jörg Haßemer und Veltes Fetter, er selbst war auch unterhalb Nebenlieger. Der obere Nebenlieger zu Peter Hiel jr. ist nicht genannt. Zu einem Einzelstück ist Philipp Hartmann Pächter, Nebenlieger sind oben Veltes Fetter, unten Jörg Haßemer. Weitere 2 Klauer hatten Paulus Haber mit dem oberen Nebenlieger Velten Manubach, sodann Martin Rumpenheimer ohne Nennung des unteren Nebenliegers.

Hinter Dorf lag ein Acker, den Henrich Schick hatte, als unterer Nebenlieger ist Wendel Ortenberger angegeben.

Im Falch (heute Am Johannesberg/Am Käferberg) waren 3 Weinberge vorhanden, die von Peter Becker mit ihm selbst als oberer Nebenlieger, Hanß Urba(h)n und Lorenz Bieroth (Pieroth) mit dem unteren Nebenlieger Martin Rumpenheimer bewirtschaftet wurden.

An der Geich war ein Weinberg vorhanden, den Johann Bretzmer mit dem Nebenlieger Diel Freyling oben hatte. Unten war ein Weg.

Zwei Acker waren im Golacker (Goldacker), die von Hanß und Johann Bretzmer gepachtet waren. Oberlieger war Dangel Henrich, Unterlieger war Hanß Gölner.

Ein Baumfeld von Philipp Jung ohne Angabe des Oberliegers und unmittelbar daneben ein Acker des Hanß Bretzmer mit dem Unterlieger Caspar Haß lag in der Obersten Hohlgaße.

Mit der Bezeichnung Am Johannsweg, führend nach St. Johann, lagen 1 Acker, 1 Weinberg und 1 Klauer. In dieser Reihenfolge waren die Inhaber Hanß Jörg Weyckell mit ihm selbst als oberem Nebenlieger, unten Best (Bastian/Sebastian) Schick oder Schuck Wwe., Jörg Haßemer mit Hanß Gölner als Ober- und Peter Hiel jr. als Unterlieger sowie Hanß Gölner (Gölner) mit Hanß Bretzmer oberhalb und Johann Mörbel unterhalb.

Im Kappesgarten befanden sich zweimal 2 Grundstücke, wobei sich aus der Bezeichnung bereits die Nutzung ergibt. Neben dem Pfad hatte Henrich Schick, daneben Hanß Rittersdorff mit dem Unterlieger Jörg Haßemer. An anderer Stelle waren die Stücke des Peter Nyßen mit dem Oberlieger Hanß Böß, darunter war das Stück von Wendel Ortenberger mit dem Unterlieger Philipp Hartmann.

In der Muhl befanden sich 2 Weinberge, bewirtschaftet von Martin Rumpenheimer mit dem Oberlieger Peter Hiel jr. und Hanß Böß mit dem Unterlieger Hauprich (Hauptrecht) Haßemer.

An der Niederhilbersheimer Gemarkung befand sich lediglich ein Acker, den Jörg Haßemer hatte, oberhalb hatte er selbst einen Acker.

Im Bereich der Überwiese befanden sich neben den namensgebenden Wiesen auch Acker, insgesamt 10 Parzellen. Inhaber der Acker waren mit dem Oberlieger Adam Luff anfangend Jörg Haßemer, Bart Lang, Hanß Böß und Hans Rittersdorff mit dem Unterlieger Wentz Jugenheimer. Zwei weitere Acker hatten mit dem Oberlieger Jörg Haßemer Abraham und Claß Schneider, Unterlieger war Bart Franck. Vier Wiesen hatten als Beständer Frank Hanß (s.o.) Rittersdorff mit dem Oberlieger Lorenz Cörber und er selbst auch, Peter Hiel, der Junge, Christmann Emig sowie Bart Franck mit dem Unterlieger Claß Schneider.

Im Bereich Auf dem Plentzer (Pflänzer) waren 7 Acker. Ohne Nennung von Nebenliegern wird Bart Lang (Schultheiß) aufgeführt. 2 weitere Gruppen von Äckern hatten mit dem Oberlieger Niclas Schneider als Beständer Hanß Luff, Johannes Scholl und Hanß Fiel oder Füll ohne Angabe des Unterliegers, andererseits mit dem Oberlieger Hans Schick die Beständer Johann Nauendorff, Hans Schick, Johann Bretzmer mit dem Unterlieger Conradt (Nachname unleserlich).

Am Schluitweg befanden sich 2 Klauer, als Beständer sind Jakob Engelwart mit dem Oberlieger Bart Frank und Christmann Henrich mit dem Unterlieger Hanß Fiel (Füll) verzeichnet.

Zwei Weinberge am Spangenberg hatten Peter Daub und Hanß Bretzmer, oberhalb hatte Peter Daub selbst, unterhalb von Hanß Bretzmer hatte Abraham Schneider.

Auf dem Steinland befand sich lediglich ein Acker, oberhalb hatte Hans Rittersdorff, unterhalb Johann Mörbel.

Genauso war der Grundbesitz in der Tiefgewann. Den Acker hatte Hanß Luff, oben hatte er selbst, unten lag ein Grundstück von Peter Hiel jr..

Der einzige Weinberg am Weiler Weg (ohne Differenzierung wie heute) hatte Heinrich Schick, begrenzt von Diel Frey-ling oben und einem Weg unterhalb.

An der Grenze zur Gemarkung Ober-Hilbersheim ist die auch heute noch vorhandene Gewann Am Wartbaum. Nach H. Koch bedeutet diese Bezeichnung Punkte auf hohen Bergen mit guter Fernsicht. Dann wurden sogenannte Warten errichtet. Im Jahre 1900 sollen dort noch 3 große Eichbäume gestanden haben. Die dort liegenden 2 Äcker hatten Philipp Kneip und Caspar Hering (ein Name in Horrweiler) als Beständer. In der Urschrift war zu Caspar Hering bereits ein anderer Beständer mit Namen Adam Metziger (auch Metzell, Metzellan/hen, ebenfalls aus Horrweiler genannt) ergänzend verzeichnet.

Die nach 1603 folgenden Veränderungen wurden dann zu den einzelnen Grundstücken im Original selbst nachgetragen. So gewinnt man einen gewissen Aufschluß über die nachfolgenden Beständer, so auch innerhalb der Familie mit den Zusätzen z.B. Jost Emig's Wwe. oder bei gleichem Vornamen der Junge. Die bis heute gebräuchlichen Bezeichnungen wie der I. - sowohl bei Männern und Frauen - war damals nicht üblich. Mitunter wurden auch die relativ kleinen Parzellen noch geteilt, gedrittelt oder gar geviertelt. In solchen Fällen war neben den Nachfolgenamen noch die jeweiligen Größenanteile vermerkt.

Ziemlich sichere Rückschlüsse für die Ahnenforschung ergeben sich dann, wenn der jeweilige Familienname nur einmal vorkam oder die Grundstücke beibehalten wurden, andererseits jedoch genau beschrieben wurden und die Nebenlieger gegebenenfalls identisch blieben.

Frieder Hothum

So war's einmal

Es geschah vor 50 Jahren, mitten im 2. Weltkrieg. Ein junges Mädchen, gerade die Prüfung als Kaufmannsgehilfin hinter sich, wurde zum damaligen "Reichsarbeitsdienst" einberufen. Beim ersten Blick auf den "Einberufungsbefehl" las sie Rüdeshelm. Rüdeshelm war auch damals schon ein in ganz Deutschland bekannter Ort am Rhein. Die erste Enttäuschung gab es jedoch beim nochmaligen Durchlesen. Da stand nicht Rüdeshelm, sondern Büdesheim. Es war nicht Büdesheim bei Bingen, es war Büdesheim in der Eifel. Nach einer Korrektur des Einberufungsbefehls landete unsere künftige Arbeitsmaid im hintersten Hunsrück. Diese Gegend war deutsches Notstandsgebiet. Im Lager angekommen, wurde die Uniform verpaßt und der Dienst begann. Unsere Arbeitsmaid wurde einer hindenreichen Familie als Haushaltshilfe zugeteilt. Es begann eine schwere Zeit. Es war Krieg, ein kalter Winter, im Haus keine Heizung, keine Wasserleitung, keine Waschmaschine, es fehlte an Allem. Die Wäsche wurde am alten Dorfbrunnen gewaschen. War der Brunnen zugefroren, wurde das Wasser am vereisten Bach mit Eimern geholt. Die an keine schwere Arbeit gewohnten Hände waren wund und rissig. Trotz dieser schweren Arbeit ging es abends im Lager lustig zu.

Eine Maid machte den Vorschlag, wir schreiben an unbekannte Soldaten. Es wurden Briefe geschrieben an Soldaten der Feldpost-Nummer L 29725. Die Einheit mit dieser Nr. war in Dnepropetrowsk in der Ukraine, ca. 3000 Km östlich vom Hunsrück. Dort war es noch kälter, um Minus 40 Grad, als der Spieß fragte: "wer schreibt an Mädchen in der Heimat?" Eine Briefschreiberin wohnt seit 48 Jahren hien und feiert, wenn Gott will, in 2 Jahren goldene Hochzeit. Wißt Ihr wen gemeint ist? Wenn nicht, die Fortsetzung ist in der nächsten Dorfschelle.

Der Name ist der Redaktion bekannt

Fortsetzung von:

**Schinderhannes und seine Consorten,
u.a. ein Aspischeimer Bürger**

Der im gleichen Zeitraum lebende Franz Mundo (18.1.1768 bis 3.10.1837) war ein Sohn des ersten Mundo in Aspisheim (Nikolaus). Es kam vor, daß ein Vorname mehrmals bei Neugeborenen vergeben wurde, jedoch immer nur dann, wenn Neugeborene vor der Folgegeburt verstarben. Bestimmt wurde dies vor allem durch die zur Verfügung stehenden Paten.

Dieser Franz (Anton) Köcher war an seinem Todestag also 37 Jahre alt. Er war offensichtlich zweimal verheiratet und zwar um 1793/94 mit einer Margarethe Weiß und um 1799 mit einer Margarete Haferbänder, die ihm zwei Kinder nach den Aufzeichnungen in unseren Standesamtsbüchern gebar. Es handelt sich um einen Peter, geb 15.11.1800 und um einen Franz, geb. 12.11.1802, letztlich also zu einem Zeitpunkt, als der Vater bereits im Mainzer Holzturm saß - eine Parallele zum Schinderhannes -. Bei den Eintragungen im Geburtsregister wurde der Eintrag zunächst auf den Namen Mundo vorgenommen und irgendwann auf den Namen Köcher geändert. Ob dies unmittelbar bei der Eintragung geschah oder zu einem späteren Zeitpunkt muß deshalb offen bleiben, da die Berichtigung nicht datiert ist. Auf jeden Fall geschah dies nach dem 12.11.1802, da beide Eintragungen berichtigt wurden und nicht nur die erste Eintragung vom 15.11.1800. Franz Köcher hat auch mit dem Namen Mundo unterschrieben. Für die spätere Abänderung spricht auch, daß die Berichtigung in der Handschrift des Maire (Bürgermeister) König die üblichen Genehmigungsunterschriften der Zeugen Hoch und Raubenheimer fehlen. Bei der 2. Geburt haben die Urkunde die Hebamme Kath. Schwank und der Lehrer Nahm als Zeugen unterzeichnet. Franz K. bzw. Mundo war also nicht anwesend. Als Beruf für Mundo wurde Handelsmann angegeben.

Ehefrau des Köcher mit ihren Kindern die Tradition des fahrenden Gewerbes fortgesetzt hat. Möglicherweise liegt der Ursprung dieser Tätigkeit auch bei der 1. oder 2. Ehefrau des Franz Köcher.

Heinrich Gruber/Frieder Hothum

Im Stadtarchiv von Mainz befinden sich die umfangreichen Akten aus dem Schinderhannes-Prozeß, die sowohl in französisch als auch in deutsch abgefaßt sind. Ausführungen daraus bringen wir in der nächsten Dorfschelle.

Die Mänzer Tante

Besuch von Verwandte is jo ab un zu ganz schee,
awer oft duh ses aach iwertreiw.

Die Mänzer Tante war alle forzlang do un
is uns uf die Nerve gang.

Mer hot notgedrungen des gure Gesicht ufgesetzt
un die Zeit ebeigeseht, bis se widder an
de Bus gemißt hot.

Wie se s letztemol do war, is es nit gut
ausgang.

Mer ware grad mit dem Middaachesse fertig,
do hot se sich jo werklich schon verabschied.

Iwwer unser Kallche saht se: "Willste mit
mer geh bis an die Haltestell?"

"Na, ich kann nit mitgeh", saht er do,

"wann de fort bist, wolle mer des Eis noch esse."

Albert Hey